

Praktikumsbericht

Philipp Dierich

Nationalpark Kellerwald-Edersee

(Schwerpunkt Bildungsarbeit)



Praktikumszeit: 01.05. bis 31.07.2022

Betreuung: Stefanie Schaub und Horst Knublauch

1. Meine Motivation für ein Umweltpraktikum

Als ich mich letzten Herbst für das Umweltpraktikum beim Nationalpark Kellerwald-Edersee beworben habe, befand ich mich in den letzten Zügen meines Studiums. Letztendlich habe ich im April dieses Jahres mein Bachelor-Studium der Forstwissenschaften und Waldökologie an der Georg-August Universität Göttingen beendet. Im Vorfeld des Studiums habe ich bereits den Lehrgang zum zertifizierten Natur- und Landschaftsführer absolviert und während des Studiums das Zertifikat zum Waldpädagogen erlangt. Aufgrund dieser Vorkenntnisse erschien mir dieses von der Commerzbank ins Leben gerufene und geförderte Praktikum sehr passend, da die beworbene Stelle einen Schwerpunkt in der Umweltbildungsarbeit vorsieht. Hinzu kommt, dass ich mit der Region rund um den Nationalpark Kellerwald-Edersee eng verwurzelt bin, da ich dort aufgewachsen und weiterhin wohnhaft bin. Es war eine ideale Möglichkeit, um die Zeit zwischen Studium und späterem Job zu überbrücken und dieses Schutzgebiet noch einmal von einer anderen Seite kennenzulernen.

2. Einsatzort – Kurzportrait des Nationalparks Kellerwald-Edersee

2004 wurde der Nationalpark Kellerwald-Edersee offiziell ausgewiesen. Er repräsentiert seitdem den einzigen hessischen Nationalpark. Seit der Gebietserweiterung um die Flächen der Steilhänge nördlich des Edersees, im Oktober 2020, umfasst er 7.688 Hektar. Der NLP gehört zu den letzten großen naturnahen, zusammenhängenden Rotbuchenwäldern Mitteleuropas. Die Schutzgebietsfläche ist überwiegend von anthropogenen Einflüssen geprägt, welche ausschließlich auf extensive Bewirtschaftungsformen zurückzuführen sind. Ziel der mittel- bis langfristigen Planung ist es daher, dass die Natur auf der gesamten Fläche eine natürliche Eigendynamik entwickelt, wie es ohne menschliche Einflüsse der Fall wäre. Getreu dem Leitbild „Natur Natur sein lassen“ soll im Nationalpark die „Wildnis von morgen“ entstehen. Die Ziele, Methoden und Maßnahmen, die diesen Entwicklungsprozess begleiten, sind im Nationalparkplan dokumentiert. Sie müssen sich an den Schutzziele orientieren und dem Schutzzweck unterordnen. Es dürfen sich daraus keine nachteiligen Auswirkungen auf das Schutzgebiet ergeben. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen sind in der Nationalparkverordnung festgehalten. Um diese „werdende Wildnis“ zu erleben, stehen den Besuchern sanfte Erholungs- und Bildungsangebote, die im Einklang mit der Natur stehen, zur Verfügung. Der Sitz des Nationalparkamtes liegt in der Kurstadt Bad Wildungen. Der Nationalpark liegt inmitten des gleichnamigen, rund 60.000 Hektar großen Naturparks in der

nordhessischen Ferienregion „Edersee“. Die strukturschwache und dünnbesiedelte Region zeichnet sich durch ihre kleinräumige Kultur- und Naturlandschaft aus. Der NLP ist ein Schutzgebiet mit hoher Schutzintensität und Teil des UNESCO-Weltnaturerbes „Alte Buchenwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“. In Kombination mit der direkten Anbindung an den Edersee ist daraus ein überregionales Aushängeschild entstanden, welches die regionale Entwicklung vorantreibt.

3. Meine Aufgaben sowie Einsatzbeispiele während des Praktikums

Meine Aufgaben während des Praktikums waren vielfältig. Der Haupteinsatzort war das „BuchenHaus“ mit der angegliederten „WildnisSchule“ direkt am „WildtierPark Edersee“. Der Schwerpunkt der Aufgaben lag auf der Umweltbildungsarbeit die entweder von den Nationalpark-Einrichtungen „KellerwaldUhr“, „NationalparkZentrum“ und „WildnisSchule“ oder den im Randbereich des Gebiets verteilten Nationalpark-Eingängen ausging. Diese und weitere Aufgaben stelle ich nun im Folgenden kurz vor.

3.1 Umweltbildungsarbeit

Aufgrund meiner mitgebrachten Qualifikationen in der Umweltbildung konnte ich schnell eigenständig in diesem Bereich eingesetzt werden. Einen Großteil der Führungen, die ich betreuen durfte, spielten sich im Wildtierpark ab. Beinahe täglich erhält der Nationalpark Anfragen für dortige Gruppenführungen. In den meist dreistündigen Touren wird die Gruppe einmal durch den gesamten Wildtierpark geführt und erhält an den Gehegen Informationen zu den einzelnen Wildarten. Stimmt der zeitliche Rahmen, wird die attraktive, circa halbstündige Greifvogelschau miteingebunden. Zudem werden mit den Gruppen – überwiegend Grundschulklassen – Aktionen durchgeführt, bei denen sie sich beispielsweise detailliert mit den Unterscheidungsmerkmalen von Dam-, Rot- und Rehwild auseinandersetzen.

Weitere Gruppenführungen durfte ich im Schutzgebiet leiten. Dies hat mir besondere Freude bereitet, da dazu auch Touren zählten, die direkt neben meinem Wohnort stattfanden. Hierzu zählte zum Beispiel eine Führung im Erweiterungsgebiet des Nationalparks, bei der ich eine Abteilung meiner ehemaligen Universität inklusive meines ehemaligen Dozenten betreuen durfte. Über dieses Thema handelt auch mein Tagebucheintrag (siehe Angang 3).

Besonders hervorheben möchte ich hierzu abschließend das sogenannte „Grundschul-Projekt“. Dies ist ein dreitägiges Programm, welches in Kooperation mit Partnerschulen des Nationalparks durchgeführt wird. Am ersten Tag sind wir in die Schule gefahren und haben bei den Kindern für ein Grundverständnis über den Nationalpark gesorgt. Es wurde erarbeitet was einen Nationalpark ausmacht und was Begriffe wie „Wildnis“ für eine Bedeutung haben. An den anderen beiden Tagen waren wir mit der Gruppe im Schutzbiet unterwegs. Dort lernten die Kinder den Nationalpark und seine Eigenarten spielerisch und mit allen Sinnen kennen.



Abb. 1: Grundschulprojekt - Wanderung durch den Nationalpark

Die Eindrücke und Erkenntnisse der drei Tage werden im sogenannten „Nationalparkbuch“ festgehalten, welches jedem Kind zur Verfügung gestellt wurde.

In den drei Monaten konnte ich meinen Erfahrungsschatz zum Thema „Gruppenführung/-veranstaltung“ deutlich vergrößern.

3.2 Dienste in den Nationalpark-Einrichtungen

Während meiner Zeit beim Nationalpark wurde ich mit Diensten in den Besuchereinrichtungen betraut. Am häufigsten wurde ich im „BuchenHaus“ für den „BuchenHaus“-Dienst eingeteilt. Zu meinen Aufgaben zählten dabei die Besucherlenkung im Eingangs- bzw. Kassenbereich des Wildtierparks, die Beratung der Besucher*innen, der

Telefondienst, die Kontrolle der sanitären Anlagen sowie des Spielplatzes und eine Abschlussrunde durch den Park, um sicher zu stellen, dass sich nach Schließung des Parks keine Besucher*innen mehr im Park befinden.

Zudem leistete ich einige Dienste in der „KellerwaldUhr“. Dort können die Besucher*innen diverse Informationen zur wechselvollen Beziehung zwischen Mensch und Wald in der Region erhalten. Zu meinen Aufgaben zählten die gesamte Betreuung der Einrichtung und die Besucherinformation.

3.3 Unterstützung bei der Zertifizierung zur Qualitätswanderregion

Im Rahmen der Zertifizierung der Kellerwald-Edersee-Region zur Qualitätswanderregion nach den Kriterien des Deutschen Wanderverbandes habe ich mich mit der Bestandserfassung und der Wegemarkierung im Nationalpark beschäftigt. Zunächst habe ich unterstützend mitgewirkt, dass mehrere Wege im Hinblick auf ihre Ausstattung mit Wegweisern abgelaufen wurden. Hierbei galt zu beachten, dass die Wegweiser stets zu ausgewiesenen Wanderzielen eine dazugehörige Kilometerangabe angeben. Wie ein Wegweiser beschriftet sein soll, ist auf dem nachfolgenden Bild zu erkennen (siehe Abb. 2).



Abb. 2: Wegweiser

Entsprachen die Wegweiser nicht den Kriterien des Deutschen Wanderverbandes, wurde ihr Standort mittels GPS-Koordinate aufgenommen. Es wurde ebenfalls Standorte gespeichert an

denen kein Wegweiser vorhanden, jedoch notwendig wäre. Diese Informationen wurden dann als entsprechender Auftrag zur Nachbesserung an die nationalparkeigene „NationalparkWerkstatt“ weitergeleitet.

Ein weiterer Punkt war die Markierung von Rundwegen, die im Zuge des Zertifizierungsprozesses als Qualitätswege geprüft werden sollen. Zu einer qualitativ gutem Wanderweg gehört eine angemessene Markierung. Aus diesem Grund nahmen wir drei Umweltpraktikant*innen an einer eintägigen Wegemarkierungsschulung teil. Diese erlaubte es uns im Anschluss drei Rundwege im Nationalpark zu markieren. Die Schwierigkeit hierbei bestand darin, sich stets in die Lage der Besucher*innen zu versetzen und die eigenen Ortskenntnisse außer Acht zu lassen, um jedem gebietsfremden Gast eine Wanderung ohne Orientierungsprobleme zu ermöglichen. Wo es möglich war, klebten wir die Markierungszeichen an vorhandene Läufer, Wegweiser oder Schilder, um möglichst wenig in die Natur eingreifen zu müssen.



Abb. 3: Markierung eines „Läufers“

3.4 Einblicke in die Forschungsarbeit

Während der drei Monate war ich immer wieder in die Forschungsarbeit des Nationalparks eingebunden. Insbesondere nahm ich häufiger an der Kontrolle der sogenannten Forschungskacheln teil. Auf diesen Kachelflächen sind insgesamt fünf Bodenfallen und eine Luftfalle aufgestellt. Mit diesen Fallen sollen Insekten gefangen werden. So können Erkenntnisse über die Artenvielfalt und die Individuenzahl bestimmter Arten gewonnen werden. Die Luftfalle (siehe Abb. 4 und Abb. 5) wird an einem Baum in mehreren Metern Höhe aufgehängt. Über einen Trichter gelangen anfliegende Insekten in die Falle. Sie ist mit einem Alkoholgemisch befüllt. Darin versterben die Insekten und werden konserviert. Leider kam es in den Luftfallen häufiger vor, dass sich Fledermäuse in die Fallen verirrt haben. Es wird an Lösungen gearbeitet, um solche ungewünschten Beifänge in Zukunft zu vermeiden.



Abb. 4: Luftfalle



Abb. 5: Blick in Luftfalle

Die fünf Bodenfallen sind in einem rund 100 Meter großem Umkreis verteilt installiert. Hier wurde ein Kunststoffbecher in den Boden eingesetzt, mit einer Alkohollösung befüllt und anschließend mit einer Plexiglasscheibe und Bodenmaterial abgedeckt (siehe Abb. 6 und Abb. 7). Es ist darauf zu achten, dass an den Seiten offene Stellen verbleiben, die es den Tieren ermöglichen in die Falle zu gelangen.



Abb. 6: Bodenfalle (zugedeckt)

Abb. 7: Bodenfalle (geöffnet)

Der Inhalt der vollen Fallen wird durch ein Sieb gegeben und abgeschöpft (siehe Abb. 8). Das Material wird in ein kleines Gefäß gefüllt und mit einer frischen Alkohollösung übergossen. Die Gefäße werden je nach Standort mit einem anderen Etikett versehen, damit die Proben später zuordenbar sind. Abschließend werden die neu befüllten Becher wieder eingesetzt und zugedeckt. Die Fallen werden in einem Abstand von 14 Tagen kontrolliert.



Abb.8: Equipment für die Forschungskacheln

Ein weiteres Projekt befasst sich mit der Ultraschall-Aufzeichnung von Fledermäusen. Mit mehreren sogenannten „Batcordern“ (siehe Abb. 9) werden die Stimmen der Fledermäuse aufgenommen. Sie stehen aktuell verteilt im Nordbereich des Edersees. Meine Aufgabe bestand gelegentlich darin, die Akkus der Geräte sowie die Speicherkarten zu wechseln.



Abb. 9: „Batcorder“

Besonders interessant war die Weiserflächen-Aufnahme (siehe Abb. 10), welche jedes Jahr im Sommer stattfindet. Hierbei werden Probeflächen hinsichtlich des Verbisses, der Artenausstattung und der Vegetationsentwicklung, im Vergleich zu den Aufnahmen vorangegangener Jahre, untersucht. Teilweise waren die Weiserflächen eingezäunt. So konnte ein guter Vergleich, hinsichtlich der genannten Untersuchungsschwerpunkte, mit den umliegenden Flächen gezogen werden. Viele Flächen liegen im Schutzgebiet, fernab der ausgewiesenen Wege. Dies war eine besondere Erfahrung, da sonst das Wegegebot gilt und die Wege nicht verlassen werden sollen.



Abb. 10. Weiserflächen-Aufnahme

4. Mein Projekt

Während des Praktikums habe ich gemeinsam mit den anderen beiden Umweltpraktikantinnen ein Projekt umgesetzt. Wir haben ein dreistündiges Bildungsmodul zum Thema „Insekten“ ausgearbeitet. Dieses Modul knüpft an die Sonderausstellung über Insekten an, welche aktuell im „NationalparkZentrum“ zu besichtigen ist. Wir haben jeweils einzelne Bausteine entwickelt und diese am Ende zu einem stimmigen Programm zusammengefügt. Das Modul soll die Teilnehmenden zum Nachdenken anregen, die Wertschätzung für Biodiversität fördern und verdeutlichen, dass Insekten auch für unser Leben eine hohe Relevanz haben und unentbehrlich sind. Eine Übersicht über das Modul sowie die von mir ausgearbeiteten Bausteine finden sie im Anhang (siehe Anhang 1; 2).

5. Fazit

In den drei Monaten im Nationalpark Kellerwald-Edersee konnte ich in viele Themenbereiche Einblick erhalten. Für mich diente das Praktikum weniger der Orientierung. Ich wollte das, was ich schon wusste, vertiefen und in der Praxis anwenden (Bildungsarbeit). Mit den beiden anderen Umweltpraktikantinnen hat es immer Spaß gemacht. Wir haben häufig gut als Team zusammengearbeitet. Zudem hat mich ein super sympathisches und vielseitiges Nationalpark-Team umgeben, mit dem die Zusammenarbeit immer Freude bereitet hat – vielen Dank dafür! Nicht optimal war die Anzahl der abgeleisteten Dienste in den Nationalpark-Einrichtungen. Aufgrund coronabedingter Ausfälle und personeller Engpässe, wurden wir häufiger als vorgesehen hierfür eingesetzt. Das ist nicht verboten, doch verhindern die vielen Einsätze - welche rund ein Viertel meiner Praktikumszeit ausmachten – weitere vertiefende Einblicke in andere Abteilungen des Nationalparks – schade! Eine Praktikumszeit von lediglich drei Monaten, ist ohnehin schnell wieder vorüber.

Insgesamt bewerte ich das Praktikum für mich als sehr positiv und wertvoll für meine Zukunft. Ich kann mir gut vorstellen einmal im Nationalpark Kellerwald-Edersee zu arbeiten.

Mit hat es gut gefallen in der werdenden Wildnis!

Anhang

1 - Bildungsmodul Insekten

Zielgruppe

Schulklassen, 4.-7. Klasse; Dauer: 3h- 3,5 h, halbtags; Gruppengröße: 1 Schulklasse

Ziele

Zusammenhänge im Ökosystem Wald und Wiese; Biodiversität erleben; Forschen und Artenkenntnis fördern; Vermittlung von Faktenwissen; Spielerisch lernen

Wildnisbezug

Strukturreiche Lebensräume; Entwicklung von naturbelassenen Wäldern; Insekten als überall verbreitete, diverse Artengruppe

Lehrplanbezug

Artenvielfalt; Erfahrung mit Natur und Technik; Tiere kennen und verstehen; Tiere in ihrem Lebensraum; Lebenszyklus einer Blütenpflanze

BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung/ Kompetenzen)

Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen; Gemeinsam mit anderen planen und handeln können; Vorausschauend denken und handeln; Die Achtsamkeit gegenüber Menschen, Tiere, Pflanzen und der Welt; Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können; Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlagen nutzen können

Bausteine

Insektenforscher; Funktion Insekten; Lebensrauminself; Was wäre, wenn...?; „Geräuschkarte“; Zusammenfassung der Erfahrungen des Tages

Programmablauf und Zeitplan (z.B. Anleitung)

1. Begrüßung (im NLPZ) (5 min)
2. Führung durch die Sonderausstellung „Insekten“ (wenn vorhanden) (25 min)
3. (Ortswechsel nach draußen)

4. Geräuschkarte (**15 min**)
5. Insektenforscher (**40 min**)
6. Insekten und ihre Funktion (**30 min**)
7. Lebensrauminselfn (**30 min**)
8. Was wäre, wenn...? (**30 min**)
9. Feedback (**5 min**) (Was hat dir am besten gefallen? Was nimmst du von der Führung mit? Was kannst du zukünftig in deinem Alltag machen, um Insekten zu schützen?)
10. Verabschiedung - Austeilen von Samentütchen und Insektenhotel-Bauanleitung (**5 min**)

Situationen und Orte

NLPZ und Außengelände, an anderen Einrichtungen ebenfalls durchführbar; Draußen:
Übergang von Wiese zu Waldrand

Varianten

Sollbruchstelle: „Geräuschkarte“ hinzunehmen oder weglassen; Schmetterlingskreislauf ergänzen (Modul Sommer KiGa); Zeiten der einzelnen Bausteine sind (teilweise) variabel; Sonderausstellung „Insekten“ kann nur bis Ende September eingebunden werden; Modul auch unabhängig von der Ausstellung durchführbar, dann zusätzliche Bausteine oder zusätzliches Material; Feedback-Runde mit Reh/Fuchs

2 - Kurzbeschreibung meiner Modulbausteine

Insektenforscher

Die Teilnehmenden sollen bei dieser Aktion als Forschende agieren und den Lebensraum Wiese sowie den angrenzenden Waldrand eigenständig entdecken. Die Gruppenleitung übernimmt hierbei eine unterstützende, moderierende und ergänzende Rolle ein. Die Gruppe wird in Kleinteams oder Paare aufgeteilt. Es wird ein passender Ort in der Nähe des Untersuchungsgebietes als Forschungslager festgelegt (je nach Sonneneinstrahlung im Schatten). Von dort schwärmen die Teams aus, hier finden sie die benötigten Materialien, es kann Pause gemacht werden, die Taschen bleiben dort liegen und nach einem vereinbarten Signal kommen alle dort zusammen. Zu Beginn werden Regeln besprochen, um einen achtsamen Umgang mit den Tieren und Pflanzen während der Aktion zu ermöglichen. Im Forschungslager können gefangene Tiere betrachtet und sich Material ausgeliehen werden. Die Gruppenleitung greift Phänomene/Situationen auf und bespricht sie mit der Gruppe. Am Ende wird gemeinsam besprochen, was erforscht und entdeckt wurde.

Was wäre, wenn...?

Die anleitende Person verteilt Stichwortkarten auf dem Boden. Die Wendekarten sind beidseitig bedruckt. Auf der einen Seite stehen Stichworte zum Insektensterben (rot) und auf der anderen Seite zum Insektenschutz (grün). Zu Beginn werden die Karten so hingelegt, dass die TN nur die Karten über das Insektensterben sehen. Nun sollen die Karten durch die teilnehmenden Personen geordnet bzw. in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht werden. Dabei ergeben sich einzelne Cluster, denen entsprechende Zwischenüberschriften (grau) zugeordnet werden können. Während der Aktion soll sich eine lebhaftige Diskussion/ Gesprächsrunde innerhalb der Gruppe ergeben. Nun wird die erarbeitete Reihenfolge mittels eines Seils und Wäscheklammern verknüpft. Es soll verstanden werden, dass alles zusammenhängt und unser jetziges Handeln Auswirkungen auf die Zukunft (der Insekten) haben kann, die wir jetzt vielleicht noch nicht im Blick haben (BNE-Bezug). Die TN sollen diese Themen in Bezug zu sich selbst setzen. Anschließend werden die Karten an der Schnur hängend einmal umgedreht und es wird darüber gesprochen, wie man die Insekten schützen kann und was dies wieder für Auswirkungen haben kann. Abschließend werden die Erkenntnisse noch einmal kurz zusammengestellt.

3 - Tagebucheintrag

„Inmitten 1000-jähriger Eichen“



„Der nordhessische Nationalpark Kellerwald-Edersee ist für sein großes zusammenhängendes Buchenwaldgebiet bekannt. Seit Oktober 2020 wurde das Schutzgebiet unter anderem um die Steilhänge nördlich des Edersees erweitert, welche eine ausgesprochen besondere Flora und Fauna aufweisen. Weite Teile der neuen Nationalparkflächen standen schon zuvor unter Schutz und sind seit langem aus der forstlichen Nutzung genommen. Von 2009 bis 2018 war dieses Gebiet - rund um die Steilhänge - ein Teil des Naturschutzgroßprojektes Kellerwald-Edersee. Über dieses Projekt wurden finanzielle Mittel bereitgestellt, um diese Flächen besser zu schützen, Pflegemaßnahmen durchzuführen oder die naturschutzfachlichen Besonderheiten näher zu erforschen. Durch die Angliederung an den Nationalpark kann dort nun eine Folgesicherung gewährleistet werden.

Mir wurde die Möglichkeit gegeben, einer Abteilung der Fakultät Forstwissenschaften und Waldökologie (rund um einen meiner ehemaligen Dozenten), die naturschutzfachlichen

Besonderheiten des Erweiterungsgebietes zu präsentieren. Die Exkursion begann auf dem Wanderparkplatz „Trappenhardt“. Ich führte die Gruppe den Großteil der Strecke entlang des Urwaldsteiges. Dieser verläuft einmal komplett um den Edersee und zeichnet sich durch seine ausgesprochen schmalen und naturnahen Pfade aus. Das Gefühl, mitten in der „werdenden Wildnis“ zu sein, ist hier allgegenwärtig. Parallel zum Urwaldsteig verläuft auf einem Teilstück der „Knorreichenstieg“. Wie der Name bereits verrät, wachsen dort in extremer, südlich exponierter Steilhanglage hunderte knorrige Baumgestalten - überwiegend Eichen. Mit Hilfe der Radiokarbonmethode wurden diese Bäume im Hinblick auf ihr Alter untersucht und es hat sich herausgestellt, dass sie teilweise über 1000 Jahre alt sind. Dieses Alter, welches sich primär auf die Wurzelstöcke bezieht, löste großes Erstaunen bei den Teilnehmenden aus. Es sind damit die ältesten Eichen Deutschlands. Sie sehen so skurril aus, weil sie auf diesem Standort nur ein limitiertes Angebot an Wasser und Nährstoffen zur Verfügung haben. Neben den uralten Eichen beheimatet das Erweiterungsgebiet diverse weitere Naturschätze. Dazu zählen unter anderem Urwaldreliktarten wie der Ästige Stachelbart (Pilz), der Veilchenblaue Wurzelhalsschnellkäfer, der Mittelspecht, die Graslilie und die Pfingstnelke als Eiszeitreliktart.

Im weiteren Verlauf erhielten wir immer wieder wunderschöne Ausblicke auf den See und die Gruppe bestaunte eindrucksvolle Waldbilder. Als Abschluss gelangten wir zur „Schönen Aussicht“, welche einen freien Blick auf den Edersee, direkt über den knorrigen Eichen, gewährt (siehe Bild) – ein gelungener Abschluss!

Mir macht es großen Spaß, die Menschen zu diesen besonderen Orten zu führen, in dessen Umgebung ich aufgewachsen bin und welche ich meine Heimat nennen darf.“